DILEMMA: MENSCHLICHE FREIHEIT UND KAUSALITÄT

Immanuel Kant:
„Kritik der reinen Vernunft“

2. Analogie der Erfahrung:
Grundsatz der Zeitfolge nach dem Gesetz der Kausalität (B 233 ff.):

„Alles, was geschieht (anhebt zu sein) setzt etwas voraus, worauf es nach einer Regel folgt."
„Alle Veränderungen geschehen nach dem Gesetze der Verknüpfung der Ursache und Wirkung."

Der Antinomie der reinen Vernunft 3. Widerstreit der transzendentalen Ideen (A 445)

Thesis:
Die Kausalität nach Gesetzen der Natur ist nicht die einzige, aus welcher die Erscheinungen der Welt insgesamt abgeleitet werden können. Es ist noch eine Kausalität durch Freiheit zur Erklärung derselben anzunehmen notwendig.

Antithesis:
Es ist keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach Gesetzen der Natur.

Lösungsversuch des Dilemmas (A 533 ff.)

Man kann sich nur zweierlei Kausalität in Ansehung dessen, was geschieht, denken, entweder nach der Natur, oder aus Freiheit.

- Kausalität der Erscheinungen beruht auf Zeitbedingungen
- Im kosmologischen Verstande ist Freiheit eine rein transzendentale Idee, das Vermögen, einen Zustand von selbst anzufangen.
- Vernunft schafft die Idee von einer Spontaneität, die von selbst anheben könne zu handeln ohne ihrerseits verursacht zu sein.
- Freiheit im praktischen Verstande ist des Menschen Vermögen, sich unabhängig von Antrieben der Sinnlichkeit zu machen
- Mensch als Erscheinung der Sinnenwelt ist in den Kausalnexus verkettet, äußert Vermögen in seinen Wirkungen.

„Allein der Mensch, der die ganze Natur sonst lediglich nur durch Sinne kennt, erkennt sich selbst auch durch bloße Apperzeption und zwar in Handlungen und inneren Bestimmungen, die er gar nicht zum Eindrucke der Sinne zählen kann, und ist sich selbst freilich einesteils Phänomen, anderenteils aber, nämlich in Ansehung gewisser Vermögen, ein bloß intelligibler Gegenstand, weil die Handlungen desselben gar nicht zur Rezeptivität der Sinnlichkeit gezählt werden kann."

- Diese Vermögen sind Verstand und Vernunft.
- Vernunft gänzlich von empirischen Kräften verschieden, erwägt Gegenstände nach Ideen und bestimmt Verstand danach, der seinerseits von seinen reinen Begriffen einen empirischen Gebrauch macht -: Imperative der Vernunft, welche im Praktischen den ausübenden Kräften Regeln auferlegen = Kausalität der Vernunft

„Das Sollen drückt eine Art von Notwendigkeit und Verknüpfung mit Gründen aus, die in der ganzen Natur sonst nicht vorkommt. […] Dieses Sollen nun drückt eine mögliche Handlung aus, davon der Grund nichts anders, als ein bloßer Begriff ist; dahingegen von einer bloßen Naturhandlung der Grund jederzeit eine Erscheinung sein muß."

- Ob aus dem von Natur bewirkten Wollen ein Sollen wird, bestimmt die Vernunft nach der ihr eigenen nicht-empirischen Ordnung der Dinge.
- Vernunft muss sich empirisch offenbaren, um in Sinnenwelt Ursachen zu setzen
- Aus Perspektive des Beobachters hat der Mensch keine Freiheit.
- Handlungen in Beziehung auf praktische Absicht der Vernunft erwogen, zeigen eine von Naturordnung zu unterscheidende Ordnung, die Denkungsart.
- Vernunft als intelligibles Vermögen ist der Zeitform nicht unterworfen (z. B. apriorische Antizipation möglich)
- Bedingung sukzessiver Reihe der Erscheinungen kann nicht selbst empirisch sein, sondern außerhalb der Reihe im Intelligiblen – dennoch hat Willkür des Menschen als Erscheinung empirischen Charakter.
- Kausalität der Vernunft ist unzeitlich, uneingebunden in empirisches Bedingungsgefüge (negativ), mithin Vermögen, eine Reihe von Begebenheiten selbst anzufangen (positiv) = unbedingte Bedingung jeder willkürlichen Handlung
- Antinomie ist also bloßer Schein: Natur widerspricht der Kausalität aus Freiheit nicht.
  Der Mensch ist ein „antinomisches“ Wesen.

Oliver Kloss ◆ 1996